

beweisen sollten, schilderte K. seine eigenen, optischen Versuche. Nachdem in einer Normalreihe zwei Helligkeiten hergestellt waren, die gleich erschienen, wurde in einer „Ablenkungsreihe“ der eine der beiden Reize vorgeführt, während die Aufmerksamkeit durch Rechnen abgelenkt war, der andere unter gleichen Umständen wie oben. Es ergab sich bei einem Beobachter Ueberschätzung, bei zwei anderen Unterschätzung des abgelenkten Reizes. Durch Control-Experimente suchte K. nachzuweisen, daß jene Resultate lediglich auf Störung der Convergenz und Accomodation, die sich stets im Gefolge einer Aufmerksamkeitsablenkung einstellten, zurückzuführen seien. K. machte darauf aufmerksam, daß seine Versuche eine bisher unbekannte Beziehung zwischen Helligkeitsempfindung und Accomodationszustand des Auges aufzeigten. W. STERN (Breslau).

R. VON SCHUBERT-SOLDERN. *Ueber das Unbewusste im Bewusstsein.* *Vierteljahrsschrift für wissensch. Psych.* 22 (4), 393—407. 1898.

Verf. stellt zunächst die Behauptung auf, die beiden Ausdrücke „Bewusstsein“ und „Unterschiedensein“ in gleicher Bedeutung gebrauchen zu dürfen, da das Ununterschiedene überhaupt nicht vorhanden sei. Das Mannigfaltige wird dadurch zu einem unterschiedenen, daß Lust und Unlust bestimmte Theile derselben hervorheben. Es treten dadurch einzelne mehr unterschiedene Strecken als relativ Unterschiedenes in Gegensatz zu einzelnen weniger unterschiedenen Stellen als relativ nicht Unterschiedenes. Dadurch entsteht die Möglichkeit eines relativen Bewusstseins, wie es Verf. nennt. Den Gegensatz hierzu bildet das relativ Unbewusste, Zustände der Gleichgültigkeit, des Selbstversunkenseins, in welchem die Unterschiede des Bemerkens innerhalb des Mannigfaltigen recht geringe sind. — Eine zweite Art des Unbewusstseins im Bewusstsein bildet das reflexionslose Bewusstsein. Denke ich mir nach einander die Bewusstseinszustände *a*, *b*, *c*, *d* in der Weise, daß *a* von *b* verschieden und als Erinnerung gleichzeitig mit *b* gegeben, daß *a* jedoch aus dem Gedächtnis verschwände in dem Augenblick, wo *c* eintritt, und daß ebenso *b* verschwände beim Eintritt von *d*, so wäre die Zusammenfassung des Gegebenen in der Reproduction beschränkt. Wir hätten ein „reflexionsloses“ Bewusstsein. In diesem Falle ist kein absichtliches Handeln möglich. Denn kann ich die Zeitmomente *a*, *b*, *c*, *d* nicht inhaltlich in eine Reproduction zusammenfassen, so kann ich auch nicht wissen, daß *a* gewisse Inhalte aufweist, welche durch Inhalte von *b* und *c* hindurch gewisse Inhalte von *d* zur Folge haben. Zum Glück giebt es jedoch nur ein relativ reflexionsloses Bewusstsein, nämlich dann, wenn wir instinctiv handeln. Der Instinct sieht immer nur auf eine kleine Zeitstrecke das Kommende voraus, die Absicht dagegen besitzt stets einen umfassenderen Ausblick. Dadurch, daß beim absichtlichen Denken und Handeln eine viel größere Mannigfaltigkeit in der Reproduction zusammengefaßt wird, treten viel mehr Unterschiede von Inhalten und ihren Aufeinanderfolgen einander entgegen und gelangen so zu mehr oder weniger scharfer Hervorhebung und Erkenntnis. Das absichtliche Denken und Handeln umfaßt viel breitere und tiefere Zusammenhänge des Thatsächlichen. — Eine dritte Art des Bewusstseins und Unbewusstseins ist das der Persönlichkeit. Das Bewusst-

sein der eigenen Persönlichkeit ist niemals ein unmittelbares, sondern ein erschlossenes, es ist ein „mittelbares“ Bewußtsein. Das relative Bewußtsein kennt nur den Gegensatz zwischen Ich und Gegenständen bzw. fremden Leibern. Die fremde Innenwelt erschliesse ich erst. Das persönliche Unbewußtsein besteht darin, daß ich etwas gedacht, gesagt, gethan habe, und es fälschlicherweise auf einen Anderen übertrage. Jedoch kann im normalen Zustande nachträglich eine Correctur erfolgen. Es kann nur ein instinctives Bewußtsein dauernd mit persönlichem Unbewußtsein verbunden sein. Denn das persönliche Bewußtsein erfordert eine vergleichende Zusammenfassung großer, über längere Zeiträume sich erstreckender Inhaltscomplexe und Inhaltsreihen des unmittelbaren und erschlossenen Bewußtseins, die beim instinctiven Bewußtsein ausgeschlossen ist. — Die Betrachtung eines toten Leibes stellt an mich die Forderung, ein absolutes Unbewußtsein zu denken. Von da aus komme ich zum Transcendenten, welches außerhalb meines und eines fremden Bewußtseins sich befindet.

„Das Bewußtsein erwacht an seinem relativen Gegensatz, und das menschliche Bewußtsein ist gebunden an den Gegensatz von Ich und Du.“ „Die Gesetzmäßigkeit des Geschehens im Bewußtsein ist vom Bewußtsein unabhängig wie das Geschehen in der Zeit von der Zeit.“ —

Im Anschluß an die letzte Bemerkung des Verf. könnte man darauf hinweisen, daß trotzdem jeder Entwicklungsstufe des Bewußtseins zeitlich die Herrschaft eines bestimmten Complexes von psychischen Gesetzen entspricht, welche für die jeweilige Entwicklungsstufe des betreffenden Lebewesens genügen, und welche beim Emporsteigen zu einer höheren Entwicklungsstufe in vollkommenerer Form auftreten. So z. B. kommt das „Unterschiedensein“ einer bestimmten Vorstellung von einer anderen im normalen Zustande des menschlichen Bewußtseins mehr mit Hülfe von Vorstellungen und Gefühlen ähnlichen Inhalts zu Stande, im thierischen Bewußtsein mehr mit Hülfe von berührenden psychischen Inhalten.

GISSLER (Erfurt).

E. ROEMER. Ueber einige Beziehungen zwischen Schlaf und geistigen Thätigkeiten. III. intern. Congr. f. Psychol., S. 353—355.

Zur Messung der geistigen Leistungsfähigkeit wurden angewandt: Zahlenlernen, Addiren, Wahlreactionen, Associationsreactionen.

I. Die Leistungsfähigkeit wurde gemessen zu verschiedener Zeit nach dem normalen Schläfe. Es zeigte sich kurz nach dem Aufstehen (1 Stunde nach dem Schläfe) eine deutliche Müdigkeit, welche sich äußerte in den geringen absoluten Leistungen, dem Fehlen des „Arbeitsantriebs“, einer gesteigerten Ermüdbarkeit, einer Verlängerung der Wahlreactionszeit.

II. Die Leistungsfähigkeit wurde gemessen nach Morgens und Abends abgekürztem Schläfe. Während dieselbe gar nicht beeinflusst wird bei Personen, deren größte Schlaftiefe sehr bald nach dem Einschlafen erreicht ist, zeigen Personen, die ihre größte Schlaftiefe erst gegen Ende der Nacht erlangen, deutliche Variationen der Leistungsfähigkeit und zwar nach Abends abgekürztem Schläfe einen Zustand der Müdigkeit mit den oben genannten Symptomen, nach Morgens abgekürztem Schläfe aber einen Zu-